Zeitschrift: Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft

Band: 60 (2003)

Heft: 3

Artikel: Nero und das Kolosseum : Martial Lib. spect. 28 (Lindsay = 34 Shackleton Balley), 11

Autor: Schneider, Werner J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-46639

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nero und das Kolosseum

Martial *Lib. spect.* 28 (Lindsay = 34 Shackleton Bailey), 11

Von Werner J. Schneider, Berlin

Eine der nicht sehr zahlreichen Stellen, an denen sowohl in der alten und wegweisenden Martial-Edition von Lindsay vom Beginn des Jahrhunderts wie in der neuen und innovativen Teubneriana von Shackleton Bailey die *cruces* gesetzt sind, findet sich gegen Ende des *Liber spectaculorum* in einem Epigramm, das den stupenden Eindruck der unter Wasser gesetzten Arena mit den neuen hier gebotenen Schaustellungen feiert. Die einstige Aufführung der Seeschlacht von Actium durch den Kaiser Augustus – so setzt das Gedicht ein – wird durch die aktuellen Sensationen bei weitem in den Schatten gestellt. Und so schliesst resümierend der Text:

quidquid et in circo spectatur et amphitheatro,
id dives, Caesar, praestitit unda tibi.
11 *Fucinus et * tigri * taceantur stagna Neronis:*
hanc norint unam saecula naumachiam.

Die handschriftliche Überlieferung in V. 11 ist geteilt; für das von dem Florilegium H aus dem frühen 9. Jh. gebotene unsinnige[1] *tigri* haben die Humanistencodices, aber auch schon einzelne Manuskripte seit dem 13. Jh.[2] das nicht sonderlich attraktive *pigri*, welches als denigrierende Charakterisierung des damnierten Kaisers an dieser Stelle trotz einiger Rettungsversuche[3] problematisch bleibt[4]. Die meisten Editoren haben sich für die von Heinsius in die Welt ge-

1 Die Verschreibung ist psychologisch wohl durch den thematischen Kontext der Raubtierepigramme im selben Buch zu erklären (cf. 18,2: *tigris*).

2 M. D. Reeve, «Two Notes on the Mediaeval Tradition of Martial», *Prometheus* 6 (1980) 193ff. und U. Carratello, «Un nuovo codice di Valerio Marziale», *GIF* N.S. 12 (1981) 235ff.

3 J. Delz, «Kritische Bemerkungen zu Tibull, Ovid und Martial», *MusHelv* 28 (1971) 49ff., hier 58f. («Die Naumachie Neros war offenbar eine lahme Angelegenheit»). In ähnlichem Sinn hatte bereits die Editio Bipontina aus dem Jahre 1822 p. 1091 eine Reihe von Verständnismöglichkeiten ventiliert. U. Carratello, *M. Valerii Martialis Epigrammaton liber. Introduzione e testo critico* (Università di Genova, Facoltà di lettere 1980) 62ff. verweist zur Rechtfertigung auf das von *desidiae* und *luxus* geprägte Nerobild und auf das von C.D. 60,20,5 überlieferte Bankett zu Schiff, welches Nero am Ort der augusteischen Naumachie veranstaltete. – Am ehesten könnte man zugunsten von *pigri* noch darauf hinweisen, dass das Epigramm mit *Augusti labor hic fuerat* eingesetzt hat, was am Ende mit der fehlenden Bereitschaft Neros, *labor* auf sich zu nehmen, im Sinne eines gedanklichen Bogens rekapituliert wäre. Doch ist es überhaupt wahrscheinlich, dass Martial zum Ruhme des Titus einen Vergleich bemüht, den zu übertreffen so leicht war?

4 Verschiedentlich hat man sich damit beholfen, das Attribut mit Hypallage auf *stagna* zu beziehen, und so eine Wortverbindung hergestellt, für die unverfängliche Belege zur Hand sind: etwa

setzte Konjektur *diri* entschieden, während Friedländer seinerzeit – nicht ohne Reserve – *duri* in Erwägung gezogen hatte. Doch auch an weiteren Vorschlägen hat es bis in die jüngste Zeit hinein nicht gefehlt[5].

Dem von den Herausgebern favorisierten *diri* liesse sich entgegenhalten, dass es kaum glaubhaft scheint, dass hier[6] im Kontext der von den Gebildeten seit den Tagen Ciceros für ihre Roheit kritisierten gladiatorischen Munera eben diese Eigenschaft als distinktives Merkmal Neros aufgerufen sein sollte.

Wir halten *pigri* für eine faute de mieux vorgenommene Korrektur des zu *tigri* verderbten Originals – einer Korruptel, die freilich noch deutlich den Lautstand des mutmasslich von Martial Geschriebenen wahrt, nämlich *<te>trici*. Diese Verschreibung des sonst eher seltenen, bei Martial indessen gar nicht unbeliebten[7] Adjektivs zur Bezeichnung von etwas Düster-Unwirschem liesse sich auf dem Wege von Haplographie (nach *et*) und Metathese (des *r*) unter Berücksichtigung des gängigen Durcheinanders von *g/c* in den Handschriften zwanglos rechtfertigen. Auch in Vers 6 desselben Epigramms ist im Florilegium H durch Haplographie eine Silbe ausgefallen: *et domi* anstelle von *et domini*[8]. Für unsere Emendierung zu *tetrici* spricht nicht zuletzt der sich ergebende reizvoll kakophone Klangeffekt der in rascher Folge knatternden *t*(und *c*)-Laute zur Schilderung von Neros sinister-ungefälligem Wesen.

Wenn Nero mit dem finsteren Erscheinungsbild eines *tetricus* belegt wird, so spricht das seiner eigenen Selbststilisierung als apollinischer Lichtgestalt[9] Hohn. Seine Strahlenkrone war prominentes Attribut dieses Programms[10]. Auf dem Areal der Domus aurea, nur einige Schritte entfernt vom jetzt hier aufra-

Mart. 10,2,7 oder Plin. *Ep.* 4,30,9. Man sollte dann aber nicht im Sinne eines anderen Martialepigramms (3,67) von *stagnum* auf die Beschaffenheit des Kaisers Rückschlüsse ziehen!

5 Housmans *Teucri* (*JPh* 30 [1907] 231 = *Classical Papers* 713) hat sicherlich zu Recht keinen Anklang gefunden, da an dieser Stelle der gelehrte Hinweis auf die trojanische Genealogie des Juliers deplaziert ist. W. S. Watt, «Notes on Martial», *LCM* 9 (1984) 130ff., hier 131f., plädiert für *taetri*, während M. A. Greenwood, «Martial *de spect.* 28.11: Another Conjecture», *LCM* 17 (1992) 133 wenig ansprechend *turpis* vermutet. Allein *nigri* scheint – soweit ich sehe – bisher nicht ernstlich in Anschlag gebracht worden zu sein – vgl. immerhin H. Morley, *The Life of G. Cardano of Milan* (London 1854) 303: «Cardan chose Nero for his whitewashing because he was the blackest man of whom he knew» (Sperrung von mir).

6 Wenngleich natürlich auch Martial an geeigneter Stelle das Bild des grausamen Nero nicht fremd war: *heu! Nero crudelis nullaque invisior umbra, / debuit hoc saltem non licuisse tibi!* (7,21,3f. vom Herrscher als demjenigen, der am Tod des Dichters Lukan Schuld trug). Zum Nerobild im Abendland im weiteren Sinne W. B. Gwyn, «Cruel Nero: The Concept of the Tyrant and the Image of Nero in Western Political Thought», *HPTh* 12 (1991) 421ff.

7 Man könnte nachgerade von einem Lieblingswort Martials sprechen; E. Siedschlag, *Martial-Konkordanz* (Hildesheim/New York 1979) 864f. s.v. *taetricus* (sic) verzeichnet 15 Belege.

8 Und in Vers 4 hat W *Thetis* für *et Thetis*; die Depravierung des originalen Wortlauts könnte in folgenden Stationen geschehen sein: *et tetrici* > *et trici* > *et ticri* > *et tigri*.

9 Apollo- und Solimitatio: Suet. *Nero* 53.

10 M. Bergmann, *Die Strahlen der Herrscher. Theomorphes Herrscherbild und politische Symbolik im Hellenismus und in der Kaiserzeit* (Mainz 1998) 133ff.

genden Kolosseum, stand die riesige, 30 Meter messende Statue des Kaisers, die ihn in Angleichung an den Sonnengott Sol hatte feiern sollen![11]

Während *severus/severitas* jederzeit auch als positives Leitbild fungieren kann und erst der jeweilige Zusammenhang über die Wertung entscheidet, gehen *tetricus* diese positiven Obertöne ab. Das Adjektiv ist stets zumindest latent pejorativ besetzt[12] und stellt sich *horridus* geschwisterlich zur Seite[13]. Ruft man sich in Erinnerung, dass es die herrscherliche Munifizenz ist, welche entscheidend das Verhältnis des Kaisers zur Bevölkerung in der Kapitale prägt, dann wird offenbar, wie leicht sich im Ambiente des Kolosseums der Kontrast zwischen dem um seine Domus privata bemühten Nero und dem freigebigen Flavier aufdrängen musste. Das Publikum im Amphitheater hatte ja die unmittelbare Vorgeschichte des splendiden Bauwerks, das jetzt mit den Munera fürs Volk im grossen Stil eröffnet wurde, noch im Gedächtnis und konnte durch die intensive Propaganda der neuen Dynastie auch gar nicht vergessen, dass hier bis vor kurzem das weitläufige, doch die Bevölkerung aussperrende Goldene Haus desjenigen Kaisers gestanden hatte, der einen bis dahin ungekannten Aufwand für den individuellen Wohnluxus getrieben hatte[14].

Optisch können sich dergleichen Haltungen, die das Verhältnis von Princeps zu Untertan definieren, über pathognomische Formeln an der Person selbst mitteilen. Martial preist einmal das *placidum os* des kaiserlichen Nachfolgers Domitian als sichtbaren Ausdruck seines leutseligen und grosszügigen Wesens, von dem man sich eine spendable Regalierung der eigenen Person versprechen durfte; und zum Gegenbild verschlossener Unzugänglichkeit, die einem keinen Gewinn verheisst, gehört hier die Vokabel *tetricus*[15]:

at quam non tetricus, quam nulla nubilus ira,
quam placido nostras legerat ore preces!

Mit der hier herausgestrichenen Qualität ist eine alte Tugend des antiken Herrscherideals angesprochen: εὐπρόσοδος zu sein und ἐπιείκεια zu pflegen legen die Fürstenspiegel dem angehenden Herrscher immer wieder ans Herz[16]. Bis zu

11 Bergmann, a.O. (oben Anm. 10) 190ff. (mit den Schriftquellen). Martial sagt über die später zum Götterbild veränderte Herrscherstatue (1,70,7f.):
nec te detineat miri radiata colossi
quae Rhodium moles vincere gaudet opus.

12 Auch Mart. 10,19,14 = Plin. *Ep.* 3,21,5, wo *tetricus* als Epitheton zu Minerva als Patronin der Wissenschaften tritt!

13 Sen. *Ep.* 36,3.

14 *tetricus* als die individuelle Eigenschaft einer Person im Kontrast zum mondänen splendid-freizügigen Ambiente von Lucriner See und Baiae begegnet in 1,62. Eine ähnliche Gegenüberstellung ist es, wenn im Vers vor der Erwähnung von Neros Naumachie gesagt ist *id dives, Caesar, praestitit unda tibi.*

15 6,10,5f.

16 Es bedürfte keiner forcierten Phantasie, um im späteren Bildnistypus Neros (Bergmann, a.O., oben Anm. 10, 197 Taf. 28,2 und 38,5) jemanden zu erkennen, dem der finstere Habitus eines *te-*

Mozart und Metastasio bleibt *La clemenza di Tito* ein Begriff. Der Kaiser, den Sueton als *amor ac deliciae generis humani* tituliert[17], trachtete danach, sich schon durch die Feierlichkeiten, mit denen das Kolosseum eröffnet wurde, als ein Beispiel von *civilitas* von seinem selbstherrlichen Vorgänger Nero abzuheben[18]. Bei all seinen Kontakten zum Volk legt er das Ideal der *comitas* an den Tag[19]. Und zu diesem 'volksnahen' Auftreten stimmte es trefflich, dass die Flavier das Privatanwesen des Früheren in einem Akt singulärer Munifizenz zur öffentlichen Nutzung der Bevölkerung überantwortet hatten. Auch in dieser Hinsicht schlägt der Nerovergleich des Epigramms im Sinne einer Ringkomposition den Bogen zum Buchanfang zurück[20]:

. . .
invidiosa feri radiabant atria regis
unaque iam tota stabat in urbe domus.
5 *hic ubi conspicui venerabilis Amphitheatri*
erigitur moles, stagna Neronis erant.
hic ubi miramur velocia munera thermas,
abstulerat miseris tecta superbus ager
. . .
11 *reddita Roma sibi est et sunt te praeside, Caesar,*
deliciae populi, quae fuerant domini.

Korrespondenz:
Dr. Werner J. Schneider
Freie Universität Berlin
Seminar für Klassische Philologie
Ehrenbergstrasse 35
D-14195 Berlin

tricus nicht fremd war – auch wenn mit so einer psychologisierenden Deutung schwerlich die intendierte Aussage des offiziellen Porträts getroffen sein mag. Die kleinen Augen liegen tief verschattet; die Orbitale fallen über die Oberlider des verfetteten Gesichtes vor. Dagegen liesse sich ohne Mühe der entspannten Miene der Titusbildnisse mit Begriffen wie *decor* oder *comitas* nahekommen: K. Fittschen, *Katalog der antiken Skulpturen in Schloss Erbach*, Archäologische Forschungen 3 (Berlin 1977) 63ff. Nr. 21 Taf. 23. 24,4 sowie ders./P. Zanker, *Katalog der römischen Porträts in den Capitolinischen Museen und den anderen kommunalen Sammlungen der Stadt Rom* I: *Kaiser- und Prinzenbildnisse* (Mainz ²1994) 33ff. Nr. 28–30 Taf. 28,3/4–32,1/2.

17 *Div. Tit.* 1; und die Vita spart nicht an näheren Ausführungen, die die aussergewöhnliche Beliebtheit des Kaisers beim Volk erläutern.

18 S. Lorenz, *Erotik und Panegyrik. Martials epigrammatische Kaiser*, Classica Monacensia 23 (Tübingen 2002) 77.

19 Suet. *Div. Tit.* 8,2: *populum in primis universum tanta per omnis occasiones comitate tractavit, ut proposito gladiatorio munere, non ad suum, sed ad spectantium arbitrium editurum se professus sit.*

20 *Lib. spect.* 2,3ff.